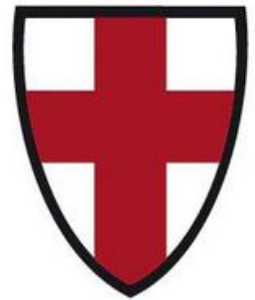


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Wolfgang Drießen – 26. Februar 2022

Maria vom Frieden



Ich bin Wolfgang Drießen von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier und würde am liebsten gar nichts sagen. Das was da gerade in der Ukraine passiert, macht nämlich wirklich sprachlos. Aber da das bei einem Podcast nicht wirklich funktioniert, erzähle ich einfach, was ich stattdessen an diesem denkwürdigen 24. Februar 2022 gemacht habe.

In Ensdorf im Saarland steht auf dem Hasenberg, einem viel genutzten Freizeitgelände, eine Kapelle. Dort war ich in der Nähe unterwegs, bin hingefahren und habe eine Kerze aufgestellt. Das hilft ein kleines bisschen, wenn man keine Worte findet. Die Kapelle in Ensdorf ist ein guter Ort an so einem Tag. Während des 2. Weltkrieges standen hier nämlich Kanonen. Als alles vorbei war, haben die Menschen aus Ensdorf die Kanonen verschrottet und genau dort eine Kapelle gebaut. Sie haben sie auf den Namen „Maria Frieden“ getauft. Sie wussten, warum. Sie brauchten einen Gedenkort für die Toten, Gefallenen und Vermissten. Und sie wollten ein Zeichen setzen für Frieden und gegen Krieg. Wirklich ein passender Ort für eine Kerze am 24. Februar. Jetzt, wo wir einen Krieg in Europa haben. Ausgelöst von einem Mann oder einer Clique, die vor lauter Gier nach Macht anscheinend den Verstand völlig verloren haben.

Ich sitze in der Kapelle und schaue mir die Figur der Gottesmutter an. Sie hält ihr Kind auf dem Arm. „Maria vom Frieden“- die Person der Gottesmutter steht im krassen Gegensatz zu einer anderen Mutter, die mir beim Thema Krieg immer wieder einfällt: das ist die „Mutter Courage“ aus dem Drama von Bertolt Brecht. Die fährt als fahrende Händlerin mit ihrem Planwagen über die Schlachtfelder des Dreißigjährigen Krieges und muss sich gleichzeitig noch um ihre drei Kinder kümmern. Immer noch bekomme ich Gänsehaut, wenn ich sie singen höre: das Lied der Mutter Courage mit der Stimme von Helene Weigel vom Berliner Ensemble:

„Das Frühjahr kommt. Wach auf, du Christ!
Der Schnee schmilzt weg. Die Toten ruhen.“

Und was noch nicht gestorben ist,
Das macht sich auf die Socken nun.“

Krieg geht für niemanden gut aus. Für Russland nicht, für die Ukraine nicht, nicht für all die Menschen, die jetzt um ihr Leben fürchten müssen. Auch nicht für Mutter Courage und ihre Kinder. Der Krieg kostet alle drei das Leben. Und Mutter Courage lernt nichts daraus: Am Ende des Stücks zieht sie weiter über die Schlachtfelder. Die Moral von der Geschichte: Die kleinen Leute können im Krieg immer nur verlieren. Krieg dient nur dem Machtgewinn und der Gewinnsucht der Herrschenden. So sah Brecht das.

Und ich sitze in der Kapelle und schaue auf die Figur der Gottesmutter. „Maria vom Frieden“ – in der Ensdorfer Kapelle hält sie ihr Kind im Arm. Aber ich weiß: Am Ende wird sie den toten erwachsenen Sohn in den Armen halten - als Opfer der Gewalt der Mächtigen.

Christen glauben nicht daran, dass der Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt die Welt zu einem besseren Ort macht. Das hat vor fast 60 Jahren Papst Johannes XXIII. in seinem Schreiben „Pacem in terris“ - „Frieden auf Erden“ klar herausgearbeitet. Da war der Kalte Krieg gerade auf seinem Höhepunkt. Der Text nennt Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit als die vier Säulen für den Frieden. Für eine Welt, die auf diese Säulen gebaut ist, müssen wir in den Kirchen beten und im Leben entschieden eintreten. Jetzt erst recht.